

»Mit Gender-Wissen in die Praxis!«

Studierende berichten von einem Workshop an der Goethe-Universität

Am 22. November 2019 fand der Workshop „Mit Gender-Wissen in die Praxis“ im Seminarpavillon der Goethe-Universität statt. Die Veranstaltung wurde von Dr. Minna Ruokonen-Engler und Dr. Ewa Palenga-Möllenbeck in Kooperation mit dem Cornelia-Goethe-Centrum veranstaltet und aus dem Ruth-Moufang-Fonds vom Zentralen Gleichstellungsbüro und dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften finanziert.

Der Workshop zielte darauf ab, Studierenden der Gender Studies sowie Interessierten Einblicke in verschiedene Berufsfelder der Gender Studies zu geben und Studierende mit den Praktiker*innen zu vernetzen. Dadurch sollten die Unsicherheiten der Studierenden in Bezug auf berufspraktische Anwendungsmöglichkeiten des Gender-Wissens reduziert werden.

Der Workshop war als eine ganztägige Veranstaltung konzipiert und startete um halb zehn im Seminarpavillon der Goethe-Universität. Sofort fiel jedoch auf, dass sich unter den 30 Anwesenden keine *männlich gelesenen* Studierenden befanden. Dies ist jedoch nicht repräsentativ, da sich in den letzten Jahren immer mehr *männlich gelesene* Personen für den Studiengang der Gender Studies interessieren.

Der Workshop wurde mit der Begrüßung von Prof. Dr. Helma Lutz, Professorin der Frauen- und Geschlechterforschung, und Dr. Marianne Schmidbaur, wissenschaftliche Koordinatorin des Cornelia-Goethe-Centrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, eingeleitet. „Es ist eine große Aufgabe, die Studierenden entsprechend vorzubereiten, um das Wissen in die Welt zu tragen“, erklärte Dr. Marianne Schmidbaur. Auch die Studierenden stellten sich im Anschluss kurz vor und erläuterten dabei, inwiefern sie sich bisher schon mit Gender-Fragen auseinandergesetzt haben. Danach erfolgte in einer Gruppenarbeitsphase unter der Leitung von Dr. Ewa Palenga-Möllenbeck und Dr. Minna-Kristiina Ruokonen-Engler eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen des Gender-Wissens und dessen Anwendbarkeit in der beruflichen Praxis. Mit einer darauffolgenden Diskussionsphase wurde die Grundlage für den Nachmittag gelegt. Nach der Mittagspause erfolgte dann der zweite Teil des Workshops, in dem die eingeladenen Gäste aus den unterschiedlichsten Berufsfeldern einen Inputvortrag unter anderem über ihre Aufgabenbereiche hielten. Neben Dr. Janina Glaeser aus der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft waren auch Helga Löhr aus der DekaBank; Anna Kellermann vom Amt für multikulturelle Angelegenheiten aus dem Bereich LSBTQI* und Katrin Springsgut vom Zentralen Gleichstellungsbüro der Goethe-Universität eingeladen. Die anschließende Diskussionsrunde ermöglichte, noch vertiefende Fragen bezüglich der beruflichen Tätigkeit, des Ausbildungsverlaufs und des persönlichen Werdegangs zu stellen. Interessanterweise thematisierten die Referierenden das in ihrem Beruf häufig auftretende Problem der Diskrepanz zwischen ihren eigenen Ideen und dem tatsächlich Umsetzbaren. Der Workshop endete mit einer Podiumsdiskussion der eingeladenen Gäste, welche nicht nur über ihre Karrierewege berichteten, sondern auch wertvolle Einblicke in ihren Alltag gaben, wie das Berufliche mit dem Privaten zu vereinen sei. Am Ende des Tages konnten die Teilnehmenden mithilfe einer schriftlichen Evaluation den Veranstalter*innen ihre Rückmeldungen über den Workshop mitteilen.

In dem Workshop herrschte von Anfang an eine offene, entspannte und motivierte Atmosphäre. Es wurde ein sicherer Raum für alle Anwesenden geschaffen: Alle Fragen und Gedanken durften formuliert werden und fanden eine Antwort oder einen Anklang zur Diskussion – ein *safe space*, der in unserer Gesellschaft oftmals nicht vorhanden ist. Sowohl die Gruppendiskussion als auch die Beiträge der Referierenden zeigten, dass das an der Universität erlernte wissenschaftliche Gender-Wissen in der Berufspraxis einer Transformation bedarf, um es überhaupt anwendbar zu machen: Es muss also in praktisches Expert*innenwissen „übersetzt“ werden.

Alle eingeladenen Gäste schienen sich einig zu sein, dass es viel Mut braucht, sich mit genderbezogenen Missständen auseinanderzusetzen und diese sichtbar zu machen. Denn wie Helga Löhr, Gleichstellungsbeauftragte der DekaBank, feststellte, gebe es weiterhin starke Geschlechterhierarchien



in der Arbeitswelt: „Frauen sind in Führungspositionen und in anderen attraktiven Positionen nach wie vor unterrepräsentiert.“ Neben dem Mut bedarf es selbstverständlich Fach-, Sozial-, Kommunikations- und Beratungskompetenzen, um die vergeschlechtlichten Stereotypen und diskriminierenden Barrieren in der Gesellschaft abzubauen. Dazu gehört auch die Fähigkeit, intersektional und interdisziplinär zu denken und gegebene hierarchische Strukturen zu hinterfragen.

Im Laufe des Workshops wurde es immer wieder deutlich und greifbar, wie wichtig das Gender-Wissen, welches über Gender Studies vermittelt wird, auf dem Arbeitsmarkt ist. Denn so lange es vergeschlechtlichte und intersektionale Benachteiligungen gibt, bedarf es einer wissenschaftlichen und einer antidiskriminierenden Auseinandersetzung in der Praxis.

Anna Kellermann aus dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten fasste die Gedanken aller eingeladenen Praktiker*innen gut zusammen, als sie feststellte: „Wir alle arbeiten dafür, unsere Berufe irgendwann unnötig zu machen. Aber bis dahin ist es noch ein weiter Weg.“

Der Workshop erzeugte bei allen Teilnehmenden Zuversicht und große Lust, das Gender-Wissen in die Gesellschaft und vor allem in die beruflichen Praxisfelder einzubringen. Durch den Praxistag wurde deutlich, dass es viele Aufgabenfelder in den unterschiedlichsten Bereichen gibt, wo das Wissen aus den Gender Studies unverzichtbar ist. Die am Anfang des Workshops gestellte Frage, ob die Teilnehmenden schon eine Vorstellung davon hätten, welche Vielfalt von beruflichen Perspektiven durch Gender Studies eröffnet werde, wurde überwiegend verneint. Dies hat sich zweifelsfrei durch den Workshop „Mit Gender-Wissen in die Praxis“ geändert. Denn Möglichkeiten in der Arbeitswelt gibt es viele: sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor, z. B. in Gleichstellungsbüros, in der Politik, Gewerkschaften, Kultureinrichtungen, verschiedenen Unternehmen und Banken. Im Prinzip stellt das Geschlechterwissen eine Querschnittsaufgabe dar, denn der Bedarf an „Geschlechterwissen begegnet uns in jedem sozialen Raum“, so Dr. Janina Glaeser von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.

Als Teilnehmende des Workshops möchten wir dafür plädieren, dass Praxistage dieser Art viel mehr in den Unialltag integriert werden. Denn nur so kann ein Raum für neue Perspektiven und interdisziplinären Austausch langfristig geschaffen werden. Nur so kann der Kampf für eine geschlechtergerechte Welt vorankommen.

Sally Kiwus, Lydia-Loreen Joos,
Jennifer Kollmer und Alina Lea Kröger

Archivzentrum archiviert elektronische Vorlesungsverzeichnisse

Analog. Digital. Ganz egal? Die Archivierung digitaler Unterlagen erfordert neue Strategien. Das Archivzentrum der Bibliothek setzt auf Kooperation und archiviert in einem ersten gemeinsamen Schritt zusammen mit den Partner-Archiven des DAHH digitale Vorlesungsverzeichnisse.

In der historischen Forschung gelten Vorlesungsverzeichnisse als wichtige Quelle für die Erforschung der Universitätsgeschichte. Bis vor wenigen Jahren erschienen sie auch an der Goethe-Universität noch in gedruckter Form. Während die Umstellung auf elektronische Vorlesungsverzeichnisse für Studierende und Lehrende zahlreiche Vorteile mit sich brachte, erfordert die langfristige Erhaltung dieser digitalen Objekte besondere Aufmerksamkeit. Bisher fehlte es an entsprechenden Arbeitsläufen ebenso wie an der notwendigen technischen Infrastruktur.

Doch betroffen von der zunehmenden Ablösung von Papier durch elektronische Speicherformen sind längst nicht nur die Vorlesungsverzeichnisse. Mit der zunehmenden Digitalisierung der universitären Verwaltung wird die Archivierung genuin digitaler Unterlagen, sogenannter „Born-digitals“, mehr und mehr zu einer Kernaufgabe der Universitätsarchive.

Als Partner und Koordinierungsstelle des „Digitalen Archivs der Hochschulen in Hessen“ (DAHH, <http://www.dahh.de>) kooperiert das Archivzentrum mit den Universitätsarchiven in Darmstadt, Frankfurt, Gießen und Marburg nicht nur bei der Entwicklung tragfähiger Konzepte und Archivierungslösungen, sondern profitiert auch vom zentralen Betrieb des digitalen Magazins DIMAG.

Fachliche Kooperation strebt das DAHH auch über die hessischen Landesgrenzen hinaus an. Ende des vergangenen Jahres kamen an der Universität Mannheim die Mitarbeiter*innen der Universitätsarchive aus Bayern, Baden-Württemberg und Hessen zu einem ersten gemeinsamen

Workshop zusammen. Fortgesetzt wird der nun in jährlichem Abstand geplante Austausch zur digitalen Archivierung in diesem Jahr am Universitätsarchiv Marburg.

Als ersten praktischen Erfolg der gemeinsamen Arbeit können die DAHH-Partner-Archive die Übernahme elektronischer Vorlesungsverzeichnisse verbuchen. Auch sämtliche Vorlesungsverzeichnisse der Goethe-Universität – ob analog oder born-digital – werden somit nun für künftige Generationen von Forscher*innen erhalten.

Nachgewiesen werden die digitalen Archivalien übrigens genau wie nichtelektronisches Archivgut im hessischen Archivinformationssystem Arcinsys. Nutzer*innen können bereits verzeichnete Bestände archivübergreifend unter <https://arcinsys.hessen.de> recherchieren. **Stephan Lenartz**



Foto: Bernhard Wirth